

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

28.3.1888 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946015)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Erster Jahrgang.

Nr. 38.

Oldenburg, Mittwoch, den 28. März.

1888.

Sehet, welch ein Mensch!

Das ist eins von den Worten aus der heiligen Passion, darin der Geist Gottes sein wunderbares Walten gehabt hat. Der römische Landpfleger hat es gesprochen, ergriffen von der Leidensgestalt des Lammes Gottes, das gebunden und mit Dornen gekrönt vor ihm stand, um das Mitleid seiner Verkläger und Feinde zu erregen, damit er ihn frei lassen könne. Dasselbe Wort aber ist durch Himmel und Erde gegangen und ist der Grundton von tausend und aber-tausend Lobgesängen geworden, Preis, Lob, Ehr' und Anbetung darzubringen dem Lamm das erwürgt ist und hat uns Gott erlauft mit seinem Blut. — O du stiller Jesus! mach' uns doch dir gleichgesinnt! Nimm doch von uns die Ungeduld und das eig-nwillige, auf-rührerische Wesen, das garnicht still werden will, ja, das da entruftet, zu hassen und Böses mit Bösem zu vergelten.

Paul Gerhardt, der benedictine Sänger, hat's verstanden, da er beim Anschauen seines Heilandes in heiliger Passion singt:

Ich will daraus studieren,
Wie ich mein Herz soll zieren
Mit stillem, sanftem Muth;
Und wie ich die soll lieben,
Die mich so sehr betrüben
Mit Werken, so die Bosheit thut.

Aus der Leidenszeit des Herrn.

Eine Passionsbetrachtung.

Nicht nur die geistliche und weltliche Obrigkeit hatte, wie wir wissen, unsern Herrn und Heiland ver-worfen: auch die niederen Schichten waren nicht mangel geworden, mit den oberen gegen ihn gemeinsame Sache zu machen. Die vor dem Palast des Pilatus versammelte Menge stellte ihr „Kreuzige“ den Hohenpriestern willig zur Verfügung und auch die Einzelnen aus dem Pöbel, mit denen der Herr in Berührung kam, welt-erferten in Aeußerungen der Hohnheit und Nichtswür-digkeit. Die Evangelien haben gerade diese Seite

seiner Passion mit besonderer Anschaulichkeit und Ge-nauigkeit zur Darstellung gebracht. Zuerst waren es die Knechte des Hohenpriesters, welche ihren Spott mit Christo trieben, indem sie ihn erst mit Schlägen be-deckten und sodann höhnisch verlangten, er solle seine prophetische Gabe bewähren und ihnen sagen, wer von ihnen ihn geschlagen habe. Sodann berichtet Lukas von dem Hohn der Diener des Herodes, und endlich trieben die Soldaten des Landpflegers das Spiel am weitesten, indem sie dem Herrn die Insignien der Kö-nigswürde anlegten, einen Dornenkranz als Krone, einen Stoch, der soeben bei der Weisung verwa-rt worden, als Szepter, und dann im Spott die Kniee vor ihm beugten und ihm als Judenkönig huldigten.

Und wie verhielt sich nun unser Herr und Heiland alle dem gegenüber? Nicht in flammendem Zorneswort hat er ihre Sünde gezeihelt; denn es wäre ihnen nur Ursache zu neuem Hohn, also neuer Sünde, geworden. Er schweigt. Aber in welcher Gesinnung? Nicht in dem Stolze eines Stoikers, der verachtend die Klaffen ignorirt. Auch nicht in dem Sinne des Psalmworts: „Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider dies unheilige Volk;“ er hat nicht Gottes Gericht herab-gesleht. Vielmehr auch ihnen gegenüber war in ihm die Bitte lebendig: „Vater, vergieb ihnen.“ Das ist etwas Großes; aber das Größte ist es noch nicht. Auch dieser höchsten Gemeinheit stand er gegenüber mit dem freudigen Bewußtsein des Sieges: auch für dies Maß von Sünde giebt es eine Erlösung und gilt unserer Erlösung. Keine Macht der Sünde, so sehr sie sich an ihn erschöpfte, hat vermocht, seine Liebe zu überwinden, sondern seine Liebe hat das alles über-wunden: in Blut und Leben gegeben zur Verge-bung der Sünden. Und darum ist die Kreuzes- und Dornengestalt des Herrn durch die Jahrtausende hin-durch das Heiligthum seiner Gemeinde und ihr Trost in Gewissensnoth gewesen und geblieben. Und darum endlich ist diese Dornenkrone zugleich seine höchste Ehrenkrone und die Gehalt des Verpotteten das, was ihm alle Knie beugt und alle Zungen sich ihm zu-schwören läßt.

Du zogst durch deine Schmerzen
Aus allen wunden Herzen

Die Dornen aus,
Und wohnt in Schmach und Hohn
Dir deine Ehrenkrone
Am Kreuz daraus.

Erlaß Kaiser Friedrichs.

Das deutsche Reichs-Gesetzblatt und die preussische Gesetz-Sammlung veröffentlichen den nachstehenden kaiserlichen Erlaß:

„Allerhöchster Erlaß, betreffend die Betheiligung Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kron-prinzen an den Regierungsgeschäften, vom 21. März 1888.“

Es ist mein Wunsch, daß Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit sich mit den Staatsgeschäften durch unmittelbare Betheiligung an denselben vertraut machen. Zu diesem Zweck beauftrage Ich Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit mit der Bearbeitung und Erledi-gung derjenigen zu Meiner Entscheidung gelangenden Regierungsgeschäfte, welche Ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zuweisen werde, und sind die dazu erforderlichen Unterschriften in Meiner Vertretung von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zu vollziehen, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besonderen Ordre zur Ermächtigung bedarf.

Charlottenburg, den 21. März 1888.

Friedrich.

von Bismarck.

An des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit.“

Eine Stellvertretung im gewöhnlichen Sinn ist durch diesen Erlaß des Kaisers nicht eingerichtet, es ist vielmehr eine Art dauernder Mitregentschaft des Kronprinzen, die Kaiser Friedrich seinem Sohn ein-räumt. Der Kaiser behält sich nur vor, dem Kron-prinzen das, was er selbst nicht zu erledigen in der Lage ist, besonders zuzuweisen. Alle die von Seiner Majestät dem Kaiser ihm zugewiesenen Sachen hat der Kronprinz zu bearbeiten und zu erledigen und mit seinem Namen zu unterschreiben, er ist also, wie der Erlaß am Eingang besagt, an den Regierungsgeschäften betheiligt.

Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Fortsetzung.)

Räthe hatte Recht, die Sommernacht war köstlich; zauberisch ruhte das silberne Licht des Mondes auf der Landschaft, Rosen und Nelken dufteten, und die Nacht-violon erschlossen ihre leuchten Kelche den schmeichelnden Mondesstrahlen. Im Walde drüben rauschte und flü-sterte es leise, traumhaft, als trieben dort die Elfen und sonstige Elementargeister ihre nächtlichen Spiele.

„Eine Nacht, wie geschaffen zum Träumen und Schwärmen,“ sagte Hans Norden zu Herbert. Beide lehnten etwas getrennt von der anderen Gesellschaft an der steinernen Balustrade der Terrasse.

„Träumen und Schwärmen! Ja, wer es noch wollte!“ erwiderte Herbert bitter.

„Es lernt sich wieder — ich“ — ein flüchtiges Roth flog über Nordens bleiche Züge.

„Bei Gott, Herbert, sie, Elisabeth!“ Sie lehrt mich wieder an ihr Geschlecht glauben. O, es ist etwas Hohes, etwas Anbetungswürdiges um solch' eine reine, edle Frauenerscheinung.“

„Du scheinst Dich aus Deiner Posarolle noch nicht wieder in die triviale Wirklichkeit zurückgefunden zu haben.“

„Sie ist meine Mutter, Hans, die Gattin meines Vaters und wie eifersüchtig er über sie wacht, davon konntest Du Dich vorhin zur Genüge überzeugen.“

„Daß uns lieber meine kleine niedliche Tante be-wundern, gleicht sie nicht ihrer älteren Schwester sehr?“

„Du willst doch nicht etwa dieses unfertige Ge-

schöpf mit dem widerwärtigen Lächeln auf der Stirn mit ihr vergleichen wollen! Sie gehört in eine Kategorie mit meinem albernem Schwesternpaar.“

„Bitte, sprich etwas respektvoller von ihr, sie ist meine Tante, Hans, und ich werde mich ernstlich be-mühen, ihre kindlichen Reize zu bewundern.“

Hans lachte spöttisch auf; „und sie schließlich zu lieben, nicht?“

„Es wäre eine Gnade des Himmels, wenn ich es könnte, eine Erlösung von namenloser Qual!“ rief Her-berth halb ernsthaft, halb ironisch.

Räthe hat in diesem Moment den Arm ihrer Schwester ergriffen und bittet sie, nur einige Minuten mit ihr im Garten zu promenieren.

„Ich habe Dir nämlich fürchtbar wichtige Dinge zu erzählen,“ sagte sie geheimnißvoll.

„Nun, was hat sich denn so Großes ereignet, Kind? Hat sich Deine Bufenfreundin, die Ida, ver-lobt?“ fraate Elisabeth lächelnd, dem Wunsch ihrer Schwester willfahrend.

„Nein, nein, ganz etwas anderes; denke doch nur, der alte reiche Onkel von Mama in Ostpreußen ist ge-storben und hat, da er sich kurz vor seinem Tode mit all seinen Verwandten dort erzürnt hat, uns sein ganzes Vermögen vermacht. Es ist schrecklich viel, ich glaube 50,000 Thaler. Mama ist natürlich gleich hingefahren, und ich bin direkt zu Dir geeilt. Mit unserem Auf-enthalt bei Euch wird es wohl nun nichts mehr werden; Mama hat nun doch ganz andere Zukunftspläne. Ah, Elisabeth, warum konnte nur der alte Mann nicht ein halbes Jahr früher sterben, dann —“

„Still, nicht weiter,“ flüsterte Elisabeth und legte ihre Fingerzpitzen leicht auf die weichen Lippen Räthens.

Sie ist sehr blaß geworden und stüzt sich schwer auf die zarte Gestalt der Schwester. Ihre Blicke irren

zu Herbert herüber, nur ihn umfaßt in diesem Moment ihr ganzes Denken.

Ihm wäre der bitterste Schmerz seines Lebens, der den lebensfrohen Jüngling so verwandelt, erspart geblie-ben, wäre diese Wendung der Dinge früher eingetreten. Niemand, auch nicht ihre Mutter würde ihr zugeredet haben, die Gattin Wulfens zu werden. Sie hätte den Jugendtraum weiter träumen dürfen — und wenn sie sich dann einst wiedergefunden, Herbert und sie — großer Gott, wohin gerathen ihre Gedanken, das macht wohl die schwüle, träumerische Sommernacht, das Mondlicht, die Blumendüfte.

„Kommt, Räthe,“ sagte sie, sich gewaltsam zusamen-nehmend, „wir müssen wieder zu der Gesellschaft hinauf, wir haben uns ihr schon zu lange entzogen, ich glaube, man rüstet schon zum Aufbruch.“

Wulfen trat den Beiden jetzt entgegen.

„Nun, habt Ihr Euch ausgesprochen? Darf man stören?“ fragte er.

„Ausgesprochen noch lange nicht,“ erwiderte Räthe, „aber wir haben ja morgen noch Zeit dazu, ich habe große, wundervolle Neuigkeiten mitgebracht, die Dich auch interessieren werden.“

Auf dem Heimweg theilte Elisabeth ihrem Gatten Räthens wundervolle Neuigkeiten mit, an welchen er aber nur im Interesse seiner Schwiegermutter und Schwä-gerin etwas Antheil nahm. Für seine Person erschien sie ihm bedeutungslos; eine echte Künstlernatur, hatte er wenig Sinn für Geldeswerth. Herbert bemühte sich auf diesem Heimweg, die nähere Bekanntschaft seiner ju-gendlichen Tante zu machen, und das harmlose Geplauder des jungen Mädchens, während sie durch die Mond-scheinnacht dahinschritten, dächte ihm wie eine bekannte anmuthige Melodie aus früheren Tagen, die ihm in letzter Zeit verloren gegangen.

Papst Leo an Kaiser Friedrich.

Das von Papst Leo den Dreizehnten an Kaiser Friedrich gerichtete und von dem in besonderer Mission entsandten Nuntius Erzbischof Galimberti überbrachte Handschreiben, welches in lateinischer Sprache abgefaßt ist, lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

„Die traurige Nachricht von dem Hinscheiden Eurer Majestät ruhmreichen Vaters hat Unser Herz mit großer Betrübniß erfüllt. Denn nicht wenige und nicht geringe Beweise Seiner Uns geneigten Gesinnung haben Wir von Ihm empfangen, und nicht geringere erhofften Wir für die Zukunft Eurer Majestät herben Schmerz wissen Wir in vollem Umfange zu würdigen, und wenn zu seiner Linderung dieser Unser Brief beitragen sollte, so würde Uns dies zum Trost und zur Genugthuung gereichen. Nachdem Wir diese Pflicht erfüllt haben, bringen Wir Eurer Majestät Unsere Glückwünsche zu der Thronfolge in ein so erlauchtes und mächtiges Reich dar und geben uns dem Vertrauen hin, daß Wir bei Eurer Majestät derselben Geneigtheit begegnen werden, deren Wir uns bei des unvergesslichen entschlafenen Kaisers Majestät erfreuten. Möge sich die Gesundheit Eurer Majestät festigen und mögen Euer Majestät sich lange dieses Lebens erfreuen und zum Heil Allerhöchster Unterthanen. Dies erleben Wir vom allmächtigen Gott und bitten Ihn zugleich, daß Er Uns und Euer Majestät durch unlösliche Bande der Liebe in Gnaden umfassen möge.

| | |
|--|---|
| Dem erhabenen und mächtigen Fürsten Friedrich III., Kaiser von Deutschland, König von Preußen. | Gegeben zu Rom bei St. Peter am 15. März 1888 Unseres Pontifikats im 11. Jahre Leo P. P. XIII. |
|--|---|

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. März.

Am gestrigen 26. März, dem Geburtstage unserer allgeliebten, hochverehrten Landesfürstin, Ihrer königlichen Hoheit der Frau **Großherzogin Elisabeth**, hatte unsere Residenzstadt Oldenburg in gewohnter Weise ihr Festgewand angelegt und gab ein Artillerie-Commando bereits des Morgens 8 Uhr die üblichen Salutsschüsse ab. Auf's Neue gedachte das Oldenburger Volk mit Dank und Verehrung dieses Festtages, der ihm immer wieder vergegenwärtigte, welches unvergängliches Denkmal die geliebte Landesfürstin durch unausgesagte Erweise von Gnade, Barmherzigkeit, Trost und Hilfe sich in den Herzen Ihres Volkes aufgerichtet hat. Möge der Allmächtige Ihrer königlichen Hoheit die viele Liebe und Treue, welche Sie Ihrem Volke erwiesen und noch täglich zuwendet, reichlich vergelten und Sie segnen jetzt und immerdar!

Militairisches. Seine Excellenz, Generallieutenant v. Rauch, Kommandeur der 19. Division, der gestern die Escadrons des Dragoner-Regiments

Nr. 19 inspizierte, wird in den ersten Tagen nächster Woche nach hier zurückkehren und das Infanterie-Regiment Nr. 91 compagneweise besichtigen.

Das vom Oldenburger Reit-Club am vorigen Sonnabend in der festlich geschmückten Lehnhardt'schen Reithahn veranstaltete **Reiterfest**, zu welchem sich ein sehr zahlreiches geladenes Publikum eingefunden, hatte einen wahrhaft prächtigen Verlauf und gewährte von Anfang bis zu Ende wirklich hohes Interesse. Man glaubte sich in der That in einem Circus ersten Ranges zu befinden. Die ausgezeichnet schönen Pferde und die prachtvollen Costüme der Reiter fesselten das Interesse des Auditoriums gleich von vornherein in ungewöhnlicher Weise, und blieb dasselbe auch bis zum Schluß ein völlig ungeschwächtes. Da dieses Reiterfest nun am morgenden Mittwoch zur Wiederholung gelangt, so geben wir eine spezielle Besprechung der verschiedenen Aufführungen nach dieser zweiten Vorstellung in der nächsten Nummer folgen zu lassen. Erwähnt seien für heute nur die bedeutenden Leistungen des Herrn Lehnhardt auf dem Gebiete der Pferdedressur und diejenigen des Herrn S. im Reiten der Fahrschule, welche beide das Prädikat „ganz vorzüglich“ verdienen. Das enthusiastische Publikum spendete selbstverständlich den sämtlichen Aufführungen wohlverdienten reichen Applaus.

Das am vorigen Sonnabend in Lehnhardt's Reithahn vom Oldenburger Reitclub zum Besten der Idiotenanstalt arrangirte **Reiterfest** war von reichlich 500 Personen besucht und hat den ansehnlichen Brutto-Ertrag von annähernd 600 Mark ergeben, von welchem verschiedene unvermeidliche Unkosten allerdings abgehen. Da aber dieses Reiterfest am morgenden Mittwoch noch eine Wiederholung findet, so steht zu erwarten, daß der Oldenburger Reitclub demnächst in der Lage sein wird, der Idiotenanstalt einen nicht unerheblichen Beitrag zuzuführen lassen zu können. Demselben gebührt daher für sein so sehr verdienstliches Werk öffentlicher Dank.

Der Oldenburger Reitclub veranstaltet am morgenden Mittwoch, den 28. März, in Lehnhardt's Reithahn eine öffentliche Vorstellung des am vorigen Sonnabend vor einem geladenen Publikum abgehaltenen **Reiterfestes**, deren Ertrag gleichfalls der Idiotenanstalt zuzuführen soll. Billets zu dieser Vorstellung sind zu 1 Mark 50 Pfg. für reservirte Plätze, zu 1 Mark für übrige Sitzplätze und zu 50 Pfg. für Schüler in der Lehnhardt'schen Reithahn wie in der Schulze'schen Hofbuchhandlung zu haben. Zudem wird nicht unterlassen wollen, auf diese Vorstellung schon des guten Zweckes wegen empfehlend hinzuweisen und zu einem recht zahlreichen Besuch derselben anzuregen, es sei hier auch noch weiter angefügt, daß diese Vorstellung ganz gewiß Niemand unbefriedigt verlassen wird, wir vielmehr volle Garantie übernehmen, daß die Besucher alle Aufführungen mit dem größten Interesse verfolgen werden. Wir wünschen daher zu dieser Vorstellung ein eben so volles Haus, wie am Sonnabend.

Die hiesige **Baugewerkschule** hatte am vorigen Sonntage, wie alljährlich, im kleinen Saale der Union

eine Ausstellung von Arbeiten veranstaltet, welche die Schüler derselben im verfloffenen Semester angefertigt, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich von den Leistungen der Anstalt zu überzeugen. Wir constatiren, daß die ausgestellten Arbeiten, wie Zeichnungen von Grundrissen zu Wohngebäuden, Modelle zu Dachstühlen u. s. w., aufs Neue erwiesen, daß die Baugewerkschule ihren Zweck, Baugewerksmeister für unsere, namentlich ländlichen Verhältnisse in ein bis zwei Semestern auszubilden, voll erfüllt und daher das ihr Seitens des Publikums vielfach erwiesene Wohlwollen entschieden verdient. Unsererseits sei derselben auch für fernerhin ein immer weiteres Gedeihen und größeres Aufblühen gewünscht.

Wer eines wirklichen großen musikalischen Genusses theilhaftig werden will, der befolge unsern wohlgemeinten Rath und besuche heute Abend das **Concert** der ungarischen National-Kapelle in Habels Hotel. Man wird uns diese Anregung Dank wissen. Die vortrefflichen Leistungen dieser Kapelle verdienen die allseitigste Aufmerksamkeit. Ueberall ist ja auch dieser Kapelle der größte Erfolg und die lebhafteste Anerkennung zu Theil geworden. Hoffentlich wird Oldenburg keine Ausnahme machen.

In unserer Stadt wurde in den letzten Tagen in etwas geheimnißvoller Weise das Gerücht von einem Vorfall kolportirt, der einen hiesigen **Polizeidiener** betroffen haben sollte. Derselbe sollte bei nächtlicher Weile von mehreren verummantelten Gestalten überfallen und mißhandelt worden, sogar in der unteren Hunte gewaltsam unters Eis gebracht worden sein, um demselben das Lebenslicht auszublafen, und was der verübten Schauerthaten nicht noch mehr sein sollten. Dabei wurde erzählt, daß diese Mißhandlung auf einen Racheakt zurückzuführen sei, und mit demselben ein früherer Hotelbesitzer in Verbindung gebracht. Wir können nun auf Grund eingezogener Erkundigungen an betheiligter Stelle constatiren, daß an der ganzen Sache auch kein einziges wahres Wort ist, und daß der betreffende Polizeidiener vielmehr infolge einer Knochenhautentzündung am linken Fuß nur das Haus (nicht Hospital oder Lazareth) seit vier Wochen hat hüten müssen, jetzt aber soweit wieder hergestellt ist, daß er in den ersten Tagen seinen Dienst wieder antreten können. Da auch mehrere Blätter, namentlich die Weserzeitung, sich dieses Vorfalls angenommen, denselben weiterverbreiteten und sich bei dieser Gelegenheit schwerer Beleidigungen, namentlich gegen den betreffenden Polizeibeamten, haben zu Schulden kommen lassen, so darf angenommen werden, daß diese Sache ohne Zweifel noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird, in welchem jene Blätter sich wegen ihrer unerhörten Auslassungen zu verantworten haben werden.

Am vorgestrigen Sonntag Nachmittag hatten wir über unserer Stadt bei einigen Grad Wärme in völlig unerwarteter Weise ein **Gewitter** mit heftigen Blitz- und Donnererschlägen, so daß man seinen Augen und Ohren ob der Wirklichkeit einer solchen Naturerscheinung kaum traute. Ein Gewitter zu einer Zeit, wo die überall noch lagernden Schneeberge an den noch mit voller Gewalt herrschenden, inzwischen nun aber glücklicherweise endlich wohl in den Ruhestand ge-

Zwister und grollend schritt Editha, unbeachtet von den beiden Paaren, einsam ihren Pfad. Ihr mißtrauischer Sinn geleitete ihre, am heutigen Abend durch die Don-Carlos-Vorlesung ohnedies sehr erregte Phantasie auf wunderbare Pfade. Daß das Verhältniß zwischen Elisabeth und Herbert nicht war, wie es sein sollte, davon glaubte sie sich heute wieder einmal von neuem überzeugt zu haben. Jedenfalls hatte man das kleine geschwätzte Ding, die Schwester, nur herberufen, damit sie als Deckmantel dienen und Wulfen, der so wie so mit Blindheit geschlagen schien, täuschen sollte. Aber noch war sie da! Editha Wulfen! Dieses intrigante Spiel aufzudecken und Wulfen aus seiner altherbrennen Liebeseligkeit aufzurütteln. Am morgenden Tage wollte sie ihm eine Warnung zugehen lassen. O, er sollte es noch inne werden, was für eine selten schöne Blume voll Aufopferungsfähigkeit ihm auf seinem Lebenspfade geblüht und von ihm unbeachtet gelassen war. Statt daß er diese holde Blume gepflückt, näherte er wieder, wie schon einmal, eine Schlange an seinem Busen!

* * *

„Ich halte es für meine Pflicht, Dich zu warnen, Benno!“ Mit diesen Worten trat Editha am nächsten Tage in das Zimmer Wulfens.

Dieser blickte ziemlich erstaunt auf die kleine erregte Person.

„Warum? Wozu?“ fragte er.

„Weil Ihr verliebten Männer stets mit Blindheit geschlagen seid und Gott danken könnt, wenn eine kluge, erfahrene Frau in Eurer Nähe ist, die Euch die Augen noch bei Zeiten aufdeckt.“

Wulfen war dunkelroth geworden.

„Willst Du etwa meine Frau in meinen Augen

verdächtigen?“ brauste er auf, dann hüte Dich vor meinem Zorn!“

Editha lachte höhnisch.

„Du bist arglos wie ein Kind, Benno. Elisabeth versteht es allerdings meisterhaft, die Schuldlose und Reine zu spielen und scheint auch Herbert ihre Verstellungskünste gelehrt zu haben. Er, der sonst so offene, arglose Mensch, ist ja wie verwandelt jetzt, man kennt ihn kaum wieder, so ernst, so gedrückt ist er.“

„Und daran soll Elisabeth die Schuld tragen?“

„Ja natürlich, sie und kein Anderer! Ich bin fest davon überzeugt, daß sie sich schon früher gefannt haben. Hans Norden, mit dem ich neulich darüber sprach, meint es auch. Die Marmorfigur, die er Euch zum Hochzeitsgeschenk gemacht, ist ihm ein schlagender Beweis; sie glüht Deiner Frau Zug um Zug. Aber Du natürlich siehst und hörst nichts, nur gestern Abend schienen Dir die Augen etwas aufzugehen, es war auch ein Scandal, wie sich Norden Elisabeth gegenüber benahm. Eine junge schöne Frau zu haben, ist fast immer ein Unglück für einen älteren Mann.“

„Bist Du denn nun endlich fertig?“ rief Wulfen zornig.

„Eigentlich noch nicht, ich könnte Dir noch eine Menge Dinge sagen, auch über die Kleine, den Deckmantel!“

„Deckmantel? — Was soll das heißen?“

„Weiter nichts, als daß man sie hat kommen lassen, Dich zu täuschen. Herbert muß ihr per Ordre fürchterlich den Hof machen, das ist so ein altes bekanntes Manöver schöner koketter Frauen, ich kenne das.“

„Du bist ja ungemein klug, eins aber hast Du nie begriffen und wirst es wohl nie begreifen lernen, nämlich einen reinen, edlen Frauencharakter. Das ist eben das größte Elend in der Welt, daß wahrhaft gute

Menschen von ihrer kleinlich denkenden Umgebung so selten verstanden werden, und dieses Uebel ist der Herd all' der erbärmlichen Intriguen, Verläumdungen und Klatschgeschichten. Elisabeth ist in meinen Augen über jeden Verdacht erhaben, darum bemühe Dich nicht weiter.“

„Das heißt so viel als ich kann gehen und all mein Reden ist in den Wind gesprochen! Nun, so laß Dir nur noch gesagt sein, Du großer Philosoph und Menschenkenner, daß Du mir binnen kurz oder lang wirst Genugthuung geben; ich werde die Augen offen halten und die Beweise liefern, daß ich diesen großen, edlen Frauencharakter doch durchschaue oder begreife, wie Du Dich auszudrücken beliebst.“

Mit der Miene einer Tiefgekränkten rauschte Editha zur Thüre hinaus. Wulfen athmete auf, als sie gegangen; vom Park her tönten fröhliche Stimmen zu ihm herauf, sie kontrastirten seltsam mit den bitteren, gereizten Worten, die hier soeben verhallt. Er trat an das Fenster und sah Elisabeth, Käthe und Herbert, letzterer bemühte sich soeben, eine Rose in Käthchens Lockengewirr zu befestigen. Es war ein anmuthiges Bild, wie sich das rothge Schelmengesicht des jungen Mädchens lachend zu Herbert neigte. Herbert hatte Damen gegenüber eine so eigene, noble Galanterie, die ihm stets ein unbefangenes Begegnen derselben sicherte. Jetzt trat er etwas zögernd zu Elisabeth heran, er hielt noch eine Rose in der Hand.

„Darf ich?“ fragte er, und es war, als ob sich seine Wangen höher färbten. Nun beugte er sich zu ihr herunter, die Rose in ihren Fingern zu befestigen.

(Fortsetzung folgt.)

tretenen gestrengen Herrn Winter gemahnte, war gewiß eine recht interessante Erscheinung.

Dem 9jährigen Töchterchen des Herrn Wirths Meiners am Stau widerfuhr am gestrigen Nachmittag das Unglück, von einem Wagen überfahren zu werden, wobei dem bauernswürthen Kinde ein Fuß abgefahren wurde. Die nöthige ärztliche Hilfe wurde von Herrn Dr. Greve in äußerst rascher Weise geleistet. Wenn man bedenkt, daß sich das schwer verletzte Kind auf dem Trottoir befand und selbst da noch nicht sicher vor dem Ueberfahren war, so sollte man sagen, daß das Fahren in den Straßen der Stadt durch die Polizei doch wohl strenger beaufsichtigt werden müßte, als dies bisher der Fall war.

Straßenreinigung und 2. Mädchenschule in Oldenburg.

Wir haben aus der letzten Stadtraths-Sitzung den speziellen Gang der Verhandlung über den bekannten Antrag Thorade, betreffend Straßenreinigung, sowie über den Antrag des Magistrats, Errichtung einer zweiten Stadtmädchenschule bezw. Ankauf eines Bauplatzes für eine zweite Stadtmädchenschule nachzutragen.

Die erste Angelegenheit betreffend, so will der Antrag Thorade die Polizeibeamten verpflichtet wissen, im Falle dieselben sich veranlaßt fühlen, städtische Einwohner wegen mangelhafter Reinigung oder unterlassenen Bestreuens der Trottoire bei Glätteis zur Anzeige zu bringen, diesen betreffenden Einwohnern auch gleichzeitig eine Benachrichtigung in Betreff der gegen sie beabsichtigten Anzeige zugehen zu lassen. Diese Benachrichtigung soll entweder den Pflichten selbst oder einem Familiengliede oder einem Diensthoten derselben gegeben werden.

Herr Thorade begründete seinen Antrag mit wenigen Worten: Das jetzige Verfahren der Polizeibeamten gegenüber den Hausbesitzern, welche wegen unterlassener Straßen-Reinigung zc. zur Anzeige gebracht werden sollen, sei unhaltbar. Früher sei es Gebrauch gewesen, daß die Polizeibeamten, insofern sie Unregelmäßigkeiten in Bezug auf Straßen-Reinigung entdeckt hätten, zunächst, bevor eine Anzeige erstattet sei, die Pflichten aufzufordern hätten, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen. Dieses Verfahren möge jetzt vielleicht zu weitläufig und zu zeitraubend sein, jedenfalls aber sei es notwendig, daß die Hausbesitzer durch die Polizeibeamten angefaßt benachrichtigt würden, im Falle eine Anzeige gegen sie beabsichtigt sei. Das jetzt gebräuchliche Verfahren habe einfach zur Folge, daß jeder Bürger dem Befinden eines einzelnen Polizeibeamten sich anzubehalten habe. Finde ein Polizeibeamter z. B., daß nach seiner Meinung ein pflichtiger Hausbewohner das Trottoir mangelhaft bestreut oder gereinigt habe, so werde Anzeige erstattet. Der Pflichtige erhalte aber dann erst nach langen Wochen einen Strafzettel und sei dann jede Kontrolle, ob die Anzeige berechtigt gewesen sei, unmöglich.

Polizei-Meffor Gramberg: Herr Thorade beabsichtige wahrscheinlich nur, durch vorliegenden Antrag dem Magistrat eine wohlwollende Anregung zu geben, denn ob es in der Kompetenz des Stadtrathes liege, in dieser Sache einen bindenden Beschluß zu fassen, möge er bezweifeln. Das vom Herrn Antragsteller empfohlene Verfahren bestehe nun thatsächlich praktisch schon seit längerer Zeit. Im Falle eine Anzeige gegen zur Reinigung des Trottoirs pflichtige Hausbewohner wegen Unterlassung solcher Reinigung zc. erstattet werde, finde eine gleichzeitige Benachrichtigung dieser Personen durch die Polizeibeamten statt, eine solche Benachrichtigung werde immer gegeben, häufig vielleicht an die Diensthoten dieser Personen und möge es dann wohl vorkommen, daß die Diensthoten die Herrschaft nicht von dieser Anzeige benachrichtigten, vielleicht im Bewußtsein, die von der Herrschaft erhaltenen Aufträge zur Reinigung des Trottoirs nicht ausgeführt zu haben. Im Uebrigen sei er der Ansicht, daß die Bestimmungen über Straßen-Reinigung zc. möglichst streng gehandhabt werden müssen. Die im Einzelfalle erkannten Strafen seien in anderen Städten wesentlich höher, in Bremen z. B. circa 5 Mark. Die späte Zustellung der Strafzettel an die zur Bestrafung Angezeigten sei allerdings ein Uebelstand, er werde den Versuch machen, die frühere Zustellung zu ermöglichen, es seien bereits Anordnungen getroffen, und hoffe er, daß in Zukunft eine Zustellung nach je 8 Tagen zu ermöglichen sei.

Herr Thorade: Die Kompetenzfrage sei hier besser auszuscheiden, doch könne er nicht umhin, den Erklärungen des Vorredners gegenüber zu betonen, daß es seiner Ansicht nach nicht nur Recht, sondern geradezu Pflicht eines Stadtrathmitgliedes sei, auf derartige Uebelstände, selbst wenn sie auf polizeilichem Gebiete liegen sollten, in öffentlicher Sitzung vorzubringen. Hier sei der Ort, darüber zu verhandeln. Im Uebrigen sei er sehr befriedigt, gehört zu haben, daß ein solches Verfahren, wie er es wünsche, den Polizeibeamten bereits vorgeschrieben sei, er könne dann aber nur be-

dauern, daß diese Vorschriften nicht befolgt würden. Er spreche aus eigener Erfahrung. Er sei im laufenden Winter wegen angeblich unterlassenen Bestreuens des Trottoirs zwei Mal bestraft. Eine Benachrichtigung Seitens des Polizeidieners habe aber weder er, noch seine Frau oder Kinder noch einer seiner zahlreichen Diensthoten erhalten.

Herr Boh spricht im Sinne des Vorredners und wünscht die frühere Bestimmung wieder eingeführt, daß die Kottmeister verpflichtet werden, in ihrem Bezirke jedes Mal anzugehen, wenn die Trottoirs in Folge Glätteis zu bestreuen seien. Auch sei es den Verhältnissen zuwider, zu verlangen, daß die Trottoirs bereits 8 Uhr Morgens gereinigt oder bestreut seien. Viele Leute liegen zumal im Winter um diese Zeit noch im Bett.

Herr Oberbürgermeister v. Schrend: Er halte dafür, daß die Vorschriften in Bezug auf Straßen-Reinigung und -Ordnung möglichst streng durchzuführen seien, damit der Verkehr nicht gestört werde. Auch die Tageszeit sei nicht zu früh, da die Kinder um 8 Uhr zur Schule gehen.

Herr Willers wünscht, daß die Kottmeister nicht mit dieser Sache in Verbindung gebracht werden.

Herr tom Diek bringt die geradezu gefährlichen eisernen Bedeckungen der Keller, wie solche vor einigen Geschäftshäusern vorhanden, zur Sprache. Diese Kellerbedeckungen müßten bei Glätteis mit einem Sack oder ähnlichen Gegenstand belegt werden.

Herr Bargmann fragt an, ob die alte Vorschrift vom Jahre 1812, monach die Hausbewohner durch die Kottmeister zu benachrichtigen seien, wenn in Folge Glätteis die Trottoirs bestreut werden müssen, geleglich aufgehoben sei, oder stillschweigend nicht mehr gehandhabt werde.

Herr Polizei-Meffor Gramberg: Diese alte Bestimmung sei jedenfalls nicht mehr durchführbar, wenn nicht die dreifache Zahl von Polizeibeamten oder Kottmeistern zur Verfügung gestellt werde.

Herr Schulze: Der Magistrat möge in Bezug auf Straßen-Reinigung mit gutem Beispiel voran gehen. Wenn die Trottoirs vor den Privathäusern längt gereinigt oder bestreut seien, machen sehr häufig die öffentlichen Plätze eine Ausnahme.

Herr Weber äußerte sich in ähnlichem Sinne. Der Antrag Thorade wurde schließlich angenommen.

(Schluß folgt.)

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

| Von | Ankunft. | | | |
|-------------------|----------|-------|--------|-----------|
| | Morg. | Vorm. | Nachm. | Abends. |
| von Wilhelmshaven | 7.53 | 10.55 | 1.46 | 8.17 |
| " Zever | 7.53 | 10.55 | 1.46 | 8.17 |
| " Bremen | 8.08 | 12.39 | 2.22 | 6.05 9.05 |
| " Nordenhamm | 8.08 | 12.39 | 2.22 | 9.05 |
| " Brake | 8.08 | 12.39 | 2.22 | 9.05 |
| " Neuschanz | 7.50 | 11.53 | 1.40 | 8.21 |
| " Leer | 7.50 | 11.53 | 1.40 | 8.21 |
| " Quakenbrück | 8.00 | — | 1.50 | 8.33 |
| " Osnabrück | — | — | 1.50 | 8.33 |

| Nach | Abfahrt. | | | |
|--------------------|----------|-------|--------|-------------|
| | Morg. | Vorm. | Nachm. | Abends |
| Nach Wilhelmshaven | 8.25 | — | 2.35 | 6.20 9.15 |
| " Zever | 8.25 | — | 2.35 | 9.10 |
| " Bremen | 6.29 | 8.08 | 11.06 | 2.00 — 8.40 |
| " Brake | 8.08 | — | 2.00 | 5.00 — 8.43 |
| " Nordenhamm | 8.08 | — | 2.00 | — 8.45 |
| " Leer | 8.30 | — | 2.40 | — 6.25 9.20 |
| " Neuschanz | 8.30 | — | 2.40 | — 6.25 — |
| " Quakenbrück | 8.30 | — | 2.30 | — 8.3 |
| " Osnabrück | 8.30 | — | 2.30 | — — |

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 " Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Mittwoch, den 28. März:
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.

Am Gründonnerstag, den 29. März:
 1. Confirmationsgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R. Hansen.
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Charfreitag, den 30. März:
 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.
 Abendkirche (6 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 31. März:
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Gründonnerstag, den 29. März:
 Kommunion (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.
 Charfreitag, den 30. März:
 Gottesdienst (10 Uhr)
 Kommunion (11 Uhr) Divisionspf. Dr. Brandt.

Methodistengemeinde.

Am Charfreitag, den 30. März.
 Gottesdienst (Morg. 10 Uhr): Prediger D o n g e s.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 27. März. 87. Abon.-Vorst.
 Anfang 6 Uhr.
Goethe's Faust.
 Als Mysterium in 2 Tagewerken eingerichtet von
 Dr. Devrient. Musik von Ed. Lassen.
 Heute: 2. Tagewerk.
 Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

| | 27 März. 1888 | getauft verkauft |
|--|---------------|------------------|
| 4 1/2 Deutsche Reichsanleihe | 107,45 | 108,— |
| 3 1/2 1/2 Oldenb. Confol. | 100,80 | 101,25 |
| (Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4 % h ö e r) | 100,25 | 101,25 |
| 4 1/2 Oldenb. Communal-Anleihen | 103,— | 104,— |
| 4 1/2 Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mt. | 101,75 | 102,25 |
| 3 1/2 do | 95,25 | 100,25 |
| 3 1/2 Oldenb. Bo. Credit-Pfandbriefe (Händbar) | 101,— | 102,— |
| 4 1/2 Flensburger Kreis-Anleihe | 101,75 | 102,75 |
| 4 1/2 Landständische Central-Pfandbriefe | 91,80 | — |
| 3 1/2 do do | 99,30 | — |
| 3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe | 13,60 | 131,40 |
| 4 1/2 Gatin-Libet r Br or-Obligation. | 103,— | 104,— |
| 3 1/2 Hamburger Rente | 99,8 | 100,35 |
| 3 1/2 do Staats-Anleihe von 1887 | 99,70 | 100,25 |
| 3 1/2 Bremer do von 1887 | 99,70 | 100,25 |
| 3 1/2 Baden-Paden. Stadt-Anleihe | 106,70 | 107,25 |
| 4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe | 101,30 | 101,85 |
| 3 1/2 do | — | — |
| 5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. | 93,80 | 94,35 |
| und darüber | — | — |
| 5 1/2 do do (Stücke von 400), 1000 | 93,90 | 94,60 |
| und 500 Frc. | 95,40 | 95,95 |
| 4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.-4 Serie | — | — |
| 5 1/2 Russische Anleihe von 1884 | — | — |
| 4 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 97,70 | 98,25 |
| Stücke zu 100 u 50 Mt im Verkauf 35 Pf h ö e r | — | — |
| 4 1/2 Salzammergaur-Prioritäten, garantiert | 99,60 | — |
| 4 1/2 Rissabonner Stadtanleihe | 77,— | 77,65 |
| 4 1/2 Pfandbr. o Braunsch.-Hannov. Hypothek-Bank | 101,80 | 102,35 |
| 4 1/2 do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank | 101,95 | 102,50 |
| 4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb. | 101,70 | 102,25 |
| 4 1/2 do. der Rhein Hypothek-Bank | 95,15 | 95,90 |
| 3 1/2 Borussia-Prioritäten | 10,— | — |
| 5 1/2 Wit selber Prioritäten | 99,— | 100,— |
| 4 1/2 Warsp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105 | 103,50 | 104,50 |
| 5 1/2 hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99,— | — |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien | — | — |
| (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 % z. o. 1. Jan. 1887) | — | 80,— |
| Oldenburgische Landesbank-Actien. | — | — |
| (40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.) | — | — |
| Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustineh) | — | — |
| (4% Zins vom 1. Juli 1886) | — | — |
| Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abd.-Actien | 102,50 | — |
| (4 1/2 % Zins o. 1. Januar 1887.) | — | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr | — | — |
| Stück ohne Zinsen in Mark | — | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M | 168,40 | 169,20 |
| " " London " 1 Ffr. " " | 20,29 | 20,39 |
| " " New-York für 1 Doll " " | 4,16 | 4,21 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld | 1,50 | — |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 % | — | — |

Anzeigen.

Ausverkauf von Gardinen.

Engl. Tüllgardinen in weiß und crème, sowie Zwirngardinen verkaufe wegen gänzlicher Aufgabe zu und unter Einkaufspreis.

Gustav Peters,
 Langestr. 58.

H. Hibbeler, Schuhmacher, Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten Muster.
 Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

F. Bornstroh

Sattler und Tapezierer

Kurwickstrasse 27

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

Empfehle

Doornkaat ff. Bockbier,

24 $\frac{1}{3}$ Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen 3 Mark, }

D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Bape.

Gesucht an guter Geschäftslage ein **Laden**
mit oder ohne Wohnung.

Adressen mit Preisangabe an die Expedition
d. B., Rosenstr. 37.

Sabels Hotel.

Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. März:
Abends 8 Uhr:

Grosses Concert

der berühmten
Ungarischen National-Kapelle des Herrn
Balogh Franz aus Budapest.
Entree 50 Pf.

Mein Oberländisches

Feinbrod

halte bestens empfohlen. Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

**Rabitz-Patent-
Wände u. -Decken.**

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuersicher.

Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wil-
helmshaven durch **C. Spieske.**

**H. Lütje,
Uhrmacher,**

Langestraße 87.

Gringe mein reichhaltiges Uhren- und Gold-
waren-Lager in gütige Erinnerung.

Mein großes mit allen Neuheiten aus-
gestattetes Lager von

Regenschirmen

halte bestens empfohlen.

Solide gearbeitete Schirme von
1 Mark an bis zu den elegantesten.

O. Diechler,

Achternstraße 16.

Ausverkauf.

Um in kurzer Zeit zu räumen, ver-
kaufe ich mein **großes Schuhwaren-
Lager** zu äußerst billigen Preisen aus.

C. Weiss.

Staustraße 15.

Bekanntmachung.

Die bedeutende Vergrößerung unserer Bierbrauerei gestattet uns jetzt
allen Anforderungen genügen und jedes beliebige Quantum Bier in feinsten
Qualität liefern zu können.

Der Ausstoß unserer aus feinstem Hopfen und Malz gebrauten
Biere, als:

Helles Lagerbier

und **Augustiner Klosterbräu** (nach Münchener Art)

beginnt am 1. April d. J.

Indem wir obige, als auch unsere bisher geführten Biere angelegent-
lichst empfohlen halten, bitten wir unser Unternehmen bei prompter und cou-
lanter Bedienung gütigst unterstützen zu wollen.

Donnerstag, im März 1888.

S o c h a c h t u n g s v o l l

Büsing & Klostermann.

Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,

empfiehlt

Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,

leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch
Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die $\frac{3}{4}$ Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographen-
dinte und Wasche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Kips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-
blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt
Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Das

Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf
angelegentlichst.

Lieferung von **completen Einrichtungen** und geschmackvollen
Zimmer-Decorationen zu den **solidesten Preisen.**

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer
Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das ange-
eentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente,** sowie auch acht italienische und
deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel,** Oldenburg.